

Büro für
Bauforschung und
Denkmalschutz



BRAUNSBACH

Landkreis Schwäbisch Hall

Historische Ortsanalyse



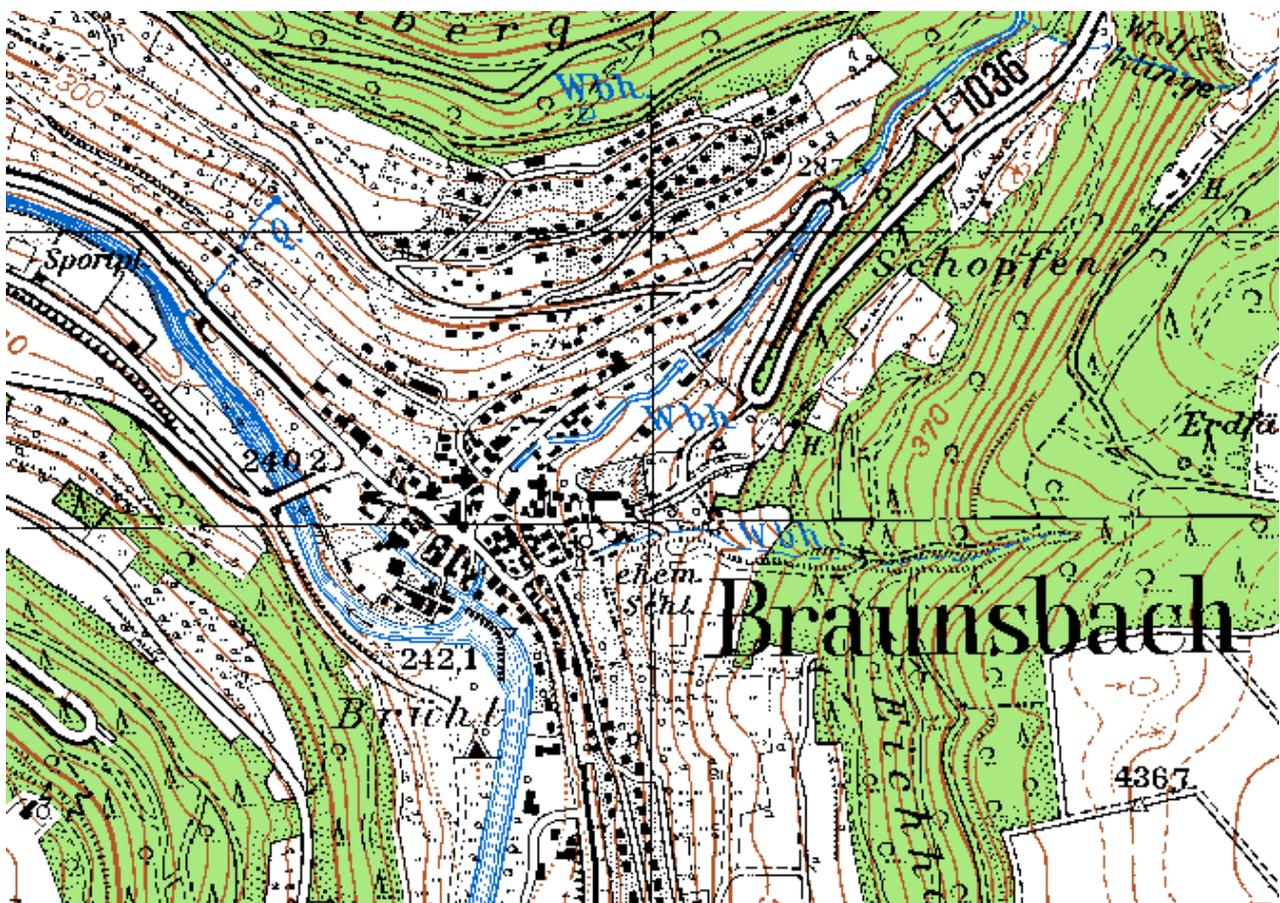
Historische Ortsanalyse

Braunsbach, Landkreis Schwäbisch Hall



Topographie-Naturraum

Die Gemeinde Braunsbach (255m ü. NN.) liegt an der Einmündung des Orlacher Baches in den Kocher etwa 10 km nordöstlich von Schwäbisch Hall am Rand des gleichnamigen Landkreises, im hohenlohisch-fränkischen Gebiet. Eingebettet zwischen den bewaldeten Höhenlagen erstreckt sich der Ort im Talgrund des Kochers östlich des Flusses. Die steilen Hanglagen mit überwiegend schweren lehmhaltigen und steinigen Böden konnten nur in geringfügigem Masse landwirtschaftlich genutzt werden, hier ist besonders der Weinbau zu erwähnen, welcher jedoch im 19. Jahrhundert eingestellt wurde. Seither bestimmt die forstwirtschaftliche Nutzung die Gestalt des ortsumgebenden Naturraumes.



Ausschnitt TK 1:25000 (verkleinert)

Siedlungsgeschichte

Die Gemeinde Braunsbach erfuhr über die Jahrhunderte die verschiedensten Territorialveränderungen. Zunächst wohl im Besitz der Schenken von Limpurg kam der Ort im Jahr 1263 an den Ritter Bertold von Braunsbach. Ab dem Ende des 13. Jahrhunderts erscheinen Vertreter der Haller Familie Eisenhut mit dem Zusatz „von Braunsbach“ als Besitzer der nahegelegenen, heute abgegangenen Burg Enningen. Ab dem 14. Jahrhundert finden sich ständig wechselnde Lehensherren wie die Herren von Künzelsau, von Schrozberg, von Göler oder von Spieß. Im Jahr 1549 kam Braunsbach an die Familie von Crailsheim, welche durch ihre rege Bautätigkeit - speziell am Schloss - die Gestalt Braunsbachs im 16. Jahrhundert entscheidend mitbestimmt und geprägt hat. Von 1637-1712 finden sich erneut unterschiedliche Ortsherrschaften bis Braunsbach schließlich an das Fürstbistum Würzburg überging, welches ab 1714 die Gegenreformation in dieser Region vorantrieben. Durch die 1802 einsetzende Säkularisation wurde der bislang selbständige Staat des Fürstbistums aufgelöst und so fiel Braunsbach an das fürstliche Haus von Hohenlohe, von welchem es bereits vier Jahre später an Württemberg abgetreten wurde.

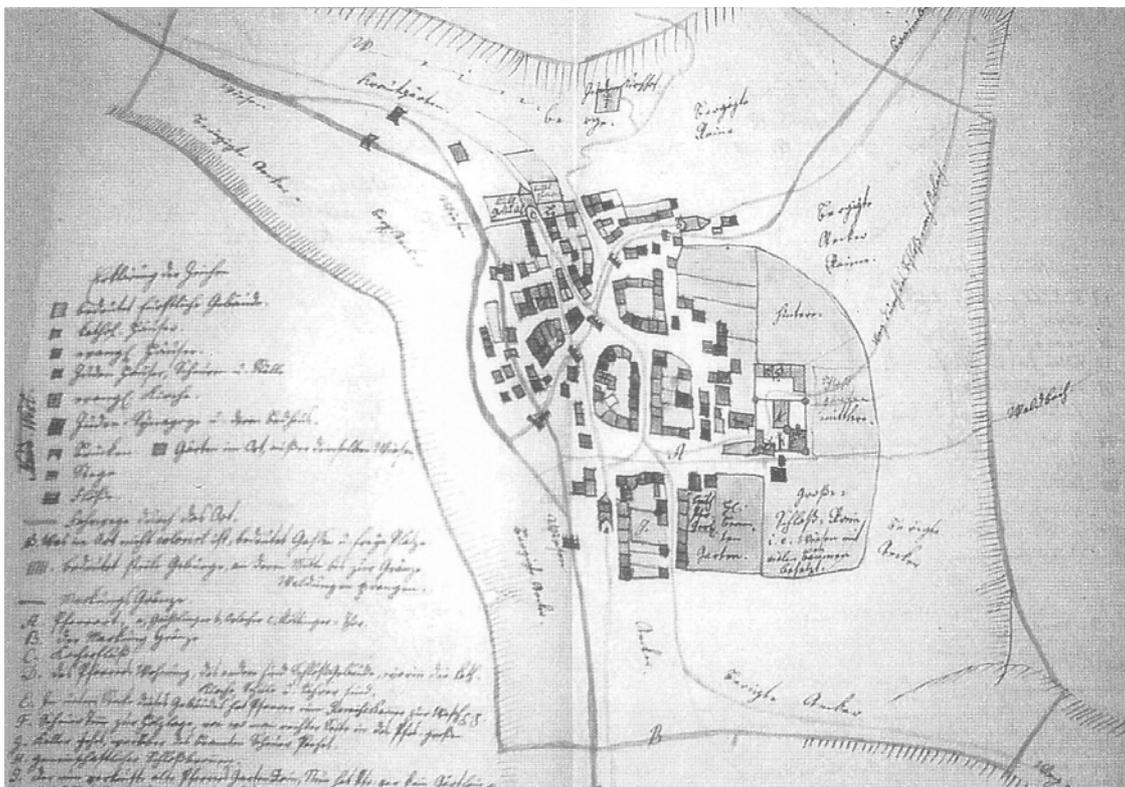
Doch nicht nur die ständig wechselnden politischen und herrschaftlichen Verhältnisse im Ort führten zu Schwierigkeiten und unstetiger Entwicklung, sondern auch die religiösen Gegebenheiten. Die Gemeinde Braunsbach wurde, ausgehend vom reformatorischen Wirken des Predigers Johannes Brenz in Schwäbisch Hall, bereits 1529 mit einem evangelischen Pfarrer versehen. Im Jahr 1606 wird erstmals ein Jude in Braunsbach urkundlich erwähnt. Von dieser Zeit an und vor allem nach dem Ende des 30jährigen Krieges beginnt sich allmählich eine jüdische Gemeinde in Braunsbach zu bilden. Durch die vom Fürstbistum Würzburg durchgeführte Gegenreformation entsteht schließlich ab 1714 auch eine katholische Gemeinde in Braunsbach. Seit diesem Zeitpunkt gibt es in Braunsbach Gotteshäuser, Pfarrhäuser, Schulen und Friedhöfe für jede der drei Religionsgemeinschaften.



Ortsansicht von Westen (1960er Jahre)

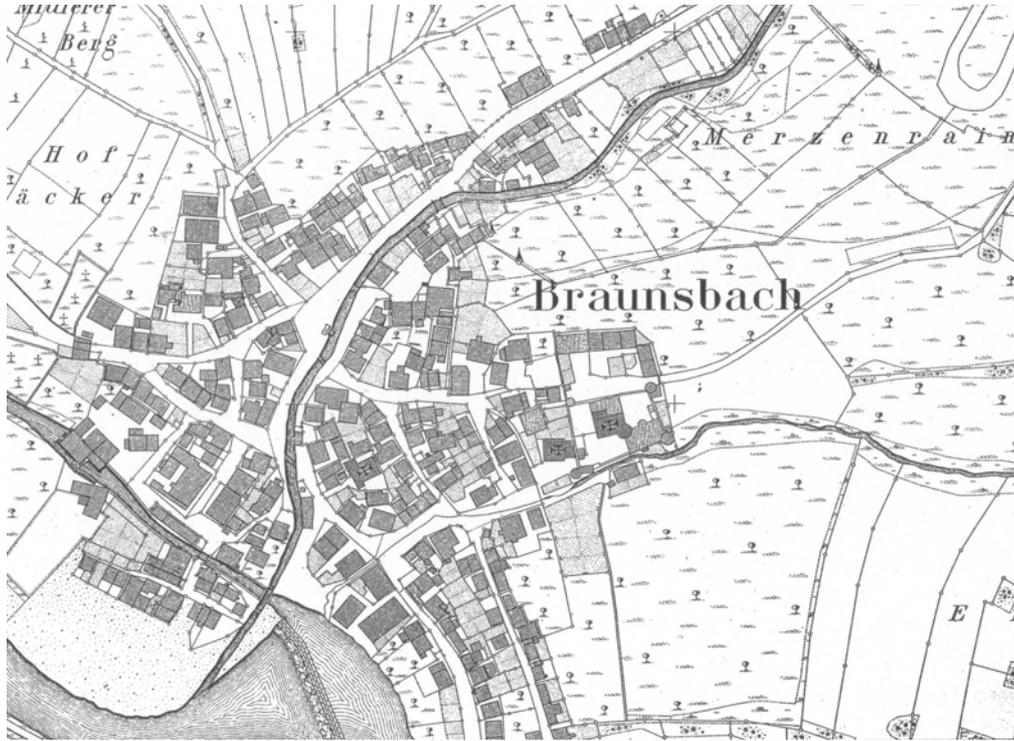
Historische Ortsstruktur

Als Siedlungskern Braunsbachs kann der Bereich des Schlosses angesehen werden, an dessen Stelle ursprünglich die Burg der Herren von Braunsbach stand. Im Schutz der Burganlage konnte sich im Winkel zwischen Schlossbach, Orlicher Bach und Kocher der Ort fortdauernd entwickeln. Wohl noch im Mittelalter erweiterte sich der Ort in Richtung der 1525 erstmals bezeugten Mühle und wurde schließlich mit einem Etterzaun und wohl auch mit einer Grabenanlage umwehrt. Im Zuge der Anlage einer Ortsbefestigung erhielt Braunsbach an seinen Hauptdurchgangsstraßen Tortürme. So stand bis um 1850 an der von Orlach kommenden Straße ein Turm, ebenso wie an der von Geislingen kommenden Straße, welcher 1861 abgebrochen wurde. Erhalten konnten sich bis heute der Döttinger Torturm und der auf das Schloss führende Torturm. Ab dem 17. Jahrhundert entwickelte sich im reformierten Braunsbach zusehends eine jüdische Gemeinde. Die vornehmlich vom Viehhandel lebenden Juden errichteten hier im Laufe des 18. Jahrhunderts eine Synagoge, ein Rabbinat, eine Judenschule und den außerhalb des Ortes gelegenen Friedhof. Unter würzburgischer Herrschaft wurde, durch das gegenreformatorische Wirken der Fürstbischöfe, eine katholische Gemeinde in Braunsbach angesiedelt. Diese, zumeist in ärmlicheren Verhältnissen lebenden, zugezogenen Katholiken bewirkten eine Ortserweiterung in Richtung Süden entlang der heutigen Raingasse und Geislinger Straße. Wie auf einem Ende des 18. Jahrhunderts entstandenen Ortsplan zu ersehen ist, war die Bewohnerstruktur - abhängig von der zugehörigen Religionsgemeinschaft - in Braunsbach sehr durchmischt. Wobei sich im Westen des Ortes, im Bereich der heutigen Straße „Im Rabbinat“ eine Tendenz zu vermehrt jüdischen Bewohnern ablesen lässt. Die Gotteshäuser wurden alle im mehr oder weniger zentralen Bereich des Ortes angelegt, die Friedhöfe liegen dagegen alle westlich bis nordwestlich außerhalb des Ortsetters.



Ortsplan von Braunsbach aus dem Ende des 18. Jahrhunderts

Im Laufe des 20. Jahrhunderts entwickelten sich außerhalb des historischen Ortskernes weitläufige Wohngebiete. So entstand nördlich von Braunsbach am Abhang des Schaalberges ein, die Fläche des historischen Ortes übertreffendes Neubaugebiet. Ebenso südlich des Ortes in Verlängerung der Raingasse bildete sich eine Ortserweiterung fort. In den Jahren 1988 bis 2003 erfolgte eine umfangreiche Ortskernsanierung, bei welcher Umgestaltungen des gesamten Marktplatzes, des Rabbinatsareals, der Pfalzgasse, der Kirchsteige und Schlosstraße sowie der Orlacher, der Geislinger und der Döttinger Straße erfolgten. Insgesamt wurden 63 Projekte im Ortskern realisiert, wodurch allerdings auch das historisch gewachsene Erscheinungsbild des Ortes in manchen Bereichen leiden musste.



Rektifizierter Primärkatasterplan aus der Mitte des 19. Jahrhunderts



Satellitenaufnahme um 2002

Historische Bauten und Räume

Wie aus einem Vergleich zwischen Primärkatasterplan und heutigem Liegenschaftskataster bzw. Satellitenaufnahme ersichtlich wird, ist der historische Ortsgrundriss von Braunsbach in weiten Teilen bis Heute nahezu unverändert überliefert. Sowohl das Straßen- und Wegenetz als auch die Parzellierung des Haufendorfes sind gut erhalten. Beim aufgehenden Gebäudebestand zeichnen sich jedoch zunehmend bauliche Änderungen und Eingriffe in das historische Gefüge ab, welche sich teilweise negativ auf das historisch gewachsene Erscheinungsbild Braunsbachs auswirken.

Am östlichen Ortsrand dominiert in erhabener Lage der Baukomplex aus Schlossanlage mit katholischer Kirche, evangelischer Kirche und ehemaligem evangelischen Schulhaus den Ort. Von dieser baulichen Dominante aus verlaufen in westlicher Richtung die Schlosstraße und die Kirchsteige, welche beiden in die Hauptdurchfahrtsachse, bestehend aus Geislinger und Orlacher Straße einmünden. Entlang dieser Hauptachse finden sich neben dem Marktplatz die zentralen, örtlichen Einrichtungen, wie Rathaus, ehemalige Apotheke und vor allem auch die Mehrzahl der Braunsbacher Gasthäuser. Ursprünglich wurde der Ort durch den Orlacher Bach in zwei Areale unterteilt. Dieser Bach verläuft weitgehend parallel zur Orlacher Straße, wurde allerdings im Bereich des Ortskernes überwölbt. Westlich des Orlacher Baches findet sich das ursprünglich jüdisch geprägte Viertel „Im Rabbinat“ und der Mühlenbezirk mit der künstlich entstandenen Insel zwischen Mühlkanal und Kocher. Entlang der Straßen und Gassen finden sich bevorzugt zweigeschossige, traufständige Gebäude mit massiver Erdgeschosszone und verputztem Fachwerkobergeschoss. Einzig im Bereich des Marktplatzes und der Pfalzgasse herrschen giebelständige Gebäude vor.



Schlossanlage und evangelische Kirche um 1950



Schlossanlage und evangelische Kirche, 2006

Braunsbach wird weitgehend durch Gebäude des 18./19. Jahrhunderts geprägt, wobei die herrschaftlichen Gebäude, wie Schloss und Kelter, sowie die Kirchen und ehemaligen Tortürme auf Bau- bzw. Umbaumaßnahmen des 16. Jahrhunderts unter den Herren von Crailsheim zurück gehen. Der vermehrte Wachstumsschub und die damit einhergehende bauliche Erweiterung Braunsbachs ab dem 18. Jahrhundert ist vor allem dem Zuzug jüdischer und katholischer Einwohner zu verdanken.



Döttinger Tor, 1954



Döttinger Tor, 2006

Die im Ort befindlichen Kulturdenkmäler verteilen sich über den gesamten historischen Ortsbereich. Aber auch hier dominiert das eindrucksvolle Gebäudeensemble aus Schlossanlage, mit Wirtschaftshof und Befestigungstürmen und -mauern, sowie der katholischen und evangelischen Kirche. Neben diesen Kulturdenkmälern gibt es des weiteren einige Gebäude und Straßenräume, welche in nicht unwesentlichem Umfang das historische Erscheinungsbild Braunsbachs mittragen und daher als erhaltenswert einzustufen sind. Besonders im Bereich der südlichen Ortserweiterung des 18./19. Jahrhunderts finden sich einige gut überlieferte Bauzeugen, die den zumeist einfachen und kleinbürgerlichen Baustil dieser Erweiterungsphase repräsentieren.

Trotz einiger negativer Änderungen am Aufriss der historischen Baustruktur vermittelt Braunsbach, dank seines gut überlieferten Grundrisses und einiger gut überlieferten, für die Ortsgestalt und -geschichte äußerst wichtigen Gebäude, wie Schloss, Kirchen, Mühle, Rabbinat, noch ein in Teilen gutes Ortsbild einer hohenlohisch-fränkischen Kleinstadt.



Schlosstraße mit Blick zum Schloss, um 1950 (rechts ehem. Amtshaus)



Schlosstraße mit Blick zum Schloss, 2006

Kulturdenkmäler der Bau- und Kunstdenkmalpflege

BM-Hanselmann-Straße (Flstnr. 419)

Ehemaliger israelischer Friedhof

Rechteckige Anlage an einem Südhang weit außerhalb des Stadtkernes, entstanden im Jahr 1738 für die bedeutende jüdische Gemeinde Braunsbach. Seit 1673 hier angesiedelt sind die Juden des Ortes mit Synagoge (1733) und Rabbinatsitz (1832-1914) zu den angesehenen und einflußreichen Männern Braunsbachs aufgestiegen. Ihr Begräbnisplatz mit zahlreichen Grabsteinen des 18.-20. Jahrhunderts gehört zu den älteren Anlagen dieser Gattung.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Döttinger Straße 6

Wohn- und Geschäftshaus

Dreigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, erbaut 1850 für M. Seubert, mit gemauertem Erdgeschoss, Fachwerkobergeschossen und Satteldach. Gekennzeichnet durch die für die ländliche Region vergleichsweise aufwendige Fassadengestaltung. Im Erdgeschoss reich ornamentiertes Türgewände und klassizistische Verdachung, sowie genutete Eckpilaster. Im 1. Obergeschoss Gesimsband und ebenfalls klassizistische Fensterverdachung, darüber Fenstergesims, Traufgesims auf Konsolen und Giebel mit Wiederkehr.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Döttinger Straße 10

Döttinger Tor

Torturm der ehemaligen Ortsbefestigung, verputzter Satteldachbau mit Eckquaderung und segmentbogiger Durchfahrt. 1717 unter dem Herrn von Greifenklau errichtet (möglicherweise an der Stelle eines Vorgängerbaues).



Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Döttinger Straße (Flstnr. 75)

Katholischer Friedhof

Der vor dem Döttinger Tor 1740 angelegte Friedhof ist den seit 1714 in Braunsbach angesiedelten Katholiken gehörig. Umfriedung mit Torpfeilern, Gittertor und schmiedeeisernem Zaun aus dem 19. Jahrhundert. In der Mitte des Friedhofs ein Kreuzifix auf außergewöhnlich reich skulptiertem Sockel mit lateinischer Inschrift.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Döttinger Straße (Flstnr. 80)

Evangelischer Friedhof

Außerhalb der Stadtbefestigung 1607 angelegter evangelischer Friedhof mit einigen Grabdenkmälern aus dem 17./18. Jahrhundert, Ummauerung mit Torpfeilern und eisernem Tor aus dem 19. Jahrhundert. Gegenüber dem Eingang in Friedhofsmittle ein gusseiserner neugotischer Kruzifix auf Steinsockel mit Inschrift.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Geislinger Straße 1

Ehemalige Bäckerei

Zweigeschossiges, traufständiges Wohn- und Geschäftshaus, im Erdgeschoss aus unverputztem Steinquadermauerwerk, im Obergeschoss verputzt. Der mittige, straßenseitige Hauseingang durch profiliertes steinernes Türgewände, Verdachung, gerahmte Inschriftentafel und Mittelrisalit hervorgehoben. Im Erdgeschoss ist noch eine originale segmentbogige Fenstergruppe erhalten. Im Ober- und Dachgeschoss zeigen symmetrische, achsiale Fenster, Giebeln mit Wiederkehr usw. die ursprüngliche Architektur des Hauses, welches 1874 als Bäckerei und Wohnhaus für J.G. Theidigsmann erbaut wurde.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Geislinger Straße 2 (Sachgesamtheit mit Nr. 4)

Ehemaliger Häfnerofen

Kleiner Steinbau mit offenem Satteldachstuhl. Die Sachgesamtheit - um 1800 erbaut - stellt das ehemalige Wohnhaus (Nr. 4) eines Häfners und Gipsers dar, mit Werkstatt im Erdgeschoss, Magazin und Stall im Speicherteil, sowie offenbar dem früheren Häfnerofen (Nr. 2) im Steinbau (später als Schweinestall genutzt).

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Geislinger Straße 4 (Sachgesamtheit mit Nr. 2)

Wohnhaus

Zweigeschossiges, unmittelbar am Bachufer aufgebautes verputztes Fachwerkwohnhaus. Bachseitig auf langen Knaggen vorkragend, straßenseitig an der Traufseite mit zum Teil großformatigen Fenstern und profiliertem Türgewände im gemauerten Erdgeschoss und giebelseitig mit leichtem Vorstoß versehen. In gleicher Trauf- und Firsthöhe angebaut ein straßenseitig erschlossener Speicherteil.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Geislinger Straße 7

Ehemalige Synagoge

Tonnengewölbter Saalbau, im Kern 1733 erbaut. Die Synagoge wurde 1985 in einen städtischen Neubau integriert und bildet heute einen Teil des Gemeindesaales.

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Geislinger Straße 10

Ehemaliges Wohnstallhaus

Traufständiges, in Hanglage erbautes ein- bzw. zweigeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus mit gemauertem Erdgeschoss und verputztem Fachwerkobergeschoss. Giebelseitig leichte Vorstöße, profiliertes Traufgesims und hohes Satteldach. Traufseitig vom Hof her erschlossen durch einen Hauseingang mit profiliertem, geohrtem Türgewände und ornamentaler Keilsteinkartusche (bez. 1802).

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Geislinger Straße 11

Rathaus

Zweigeschossiger, traufständiger Putzbau, gekennzeichnet durch die symmetrisch gegliederten Fassaden mit achsialen, steingerahmten Fensteröffnungen und dem mittig, durch Verdachung und profiliertes Türgewände hervorgehobenem Hauseingang. Giebel mit Wiederkehr, Traufgesimse mit Konsolen und die hier angesprochenen architektonischen Merkmale weisen das Haus als ein Beispiel klassizistischer Baukunst in ländlicher Region aus, erbaut um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Geislinger Straße 12

Ehemaliger Wirtshausausleger

Gusseiserne Engelsfigur mit Kranz in der ausgestreckten Hand („Siegeseengel“) durch einen schmiedeeisernen, ornamentierten Auslegerarm am Mittelpfosten des Obergeschossfensters über dem Hauseingang befestigt. Angefertigt im Jahr 1900 anlässlich der Umgestaltung bzw. straßenseitigen Erweiterung des ehemaligen Gasthofes „Engel“.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Im Rabbinat 2

Türgewände

Hauseingang mit aufwendig profiliertem Steingewände und floral ornamentiertem Türkeilstein, datiert in das Jahr 1828, mit dem Namen des Bauherrn Joh. Christ. Happold. Flankiert wird der Hauseingang von je einem elliptischen Dielenfenster.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Im Rabbinat 8

Ehemaliges Rabbinat

Zweigeschossiger verputzter Bau mit Satteldach, im Erdgeschoss gemauert, im Obergeschoss verputztes Fachwerk. An der Westseite niedriger Anbau mit Toreinfahrt. Das Gebäude stellt das ehemalige Rabbinatshaus und Schule der jüdischen Gemeinde dar, erbaut wohl um 1832. In diesem Jahr ist Braunsbach Rabbinatssitz geworden und seitdem bis 1914 das Zentrum der jüdischen Religionsgemeinschaft im Landkreis gewesen. Die Judenschule - 1825 eröffnet - ist 1841 in das Erdgeschoss des Rabbinatshauses verlegt worden, im Obergeschoss des Gebäudes befanden sich das Amtszimmer des Rabbiners und die Lehrerwohnung. Die Schule bestand hier bis 1923.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Im Schloss 1, 2, 3, 4, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15

Ehemaliges Schloss

Viereckige, mit Ecktürmen und einem Torbau versehene Schlossanlage mit dem 1570 begonnenen und 1607 vollendeten „Weißen Bau“, in den 1714 die katholische Kapelle eingebaut wurde. Schneckenturm zwischen diesem und dem südlichen älteren „Seitenbau“.

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Im Schloss 7

Ehemaliges Schloss-Wirtschaftsgebäude

Traufseitig zum äußeren Schlosshof hin orientierter, langgestreckter, durch ein hohes rundbogiges Scheunentor und einen Hauseingang mit darüberliegendem Speicherladen erschlossener Steinbau. Als Stallscheune mit Bedienstetenwohnung für das Schloss errichtet (bez. 1787).

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Inselstraße 1

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges, ehemaliges Wohn- und Geschäftshaus mit gemauertem, traufseitig erschlossenem Erdgeschoss, verputztem Fachwerkobergeschoss und Satteldach. Im Erdgeschoss Eckquaderung, steingerahmter Hauseingang mit profilierter Verdachung und ornamental gefelderten Türblättern. Im Obergeschoss gleichmäßig verteilte Fensteröffnungen und Konsolgesims. Diese Merkmale legen die Datierung des Hauses in die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts nahe, es entstand als Wohn- und Geschäftshaus eines jüdischen Kaufmanns.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Inselstraße 8

Gasthaus „Sonne“

Stattlicher zweigeschossiger Bau, im gemauerten Erdgeschoss traufseitig erschlossen durch den aufwendig gerahmten Hauseingang mit Oberlicht und durch ein Rundbogentor mit Keilsteinkartusche. Das verputzte Fachwerkobergeschoss ist durch achsiale Fensteröffnungen gekennzeichnet, darüber Mansarddach mit profilierten Fußschwelleren und Traufgesimsen. Erbaut im Jahr 1758 als Gasthaus „Sonne“.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Inselstraße 9

Ehemaliges Schultheißen-Wohnhaus

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohnhaus über hohem gemauertem Quadersockel. Traufseitig erschlossen mit im Obergeschoss verputztem Fachwerk und Satteldach. Die der Straße zugewandte Giebelseite ist durch die symmetrisch gegliederte Fassade mit einem repräsentativen, mittigen Ständerker gekennzeichnet. Der Erker schließt oben durch eine verglaste Veranda mit Walmdach und horizontal gliedernden (originalen) Blumenkästen auf profilierten Konsolen ab. Das Gebäude entstand Mitte des 19. Jahrhunderts und diente später als Wohnhaus des Schultheißen.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Inselstraße 10

Handwerkerhaus

Langgestreckter zweigeschossiger Bau unmittelbar am Mühlkanal, mit gemauertem, traufseitig erschlossenem Erdgeschoss, verputztem Fachwerkobergeschoss und Mansarddach. Das Erdgeschoss mit großformatigen Fensteröffnungen und mehreren unterschiedlich gestalteten Eingängen, u.a. ein Hauseingang mit profilierter, geohrter Türgewände, Oberlicht und ornamentiertem Keilstein (bez. 1801).



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Inselstraße 11

Handwerkerwohnhaus

Zweigeschossiges, giebelseitig durch einen reich gestalteten Eingang (bez. 1802) erschlossenes, verputztes Fachwerkwohnhaus über gemauertem Erdgeschoss. Das Gebäude überliefert den Typus eines kleineren Handwerkerhauses aus der Zeit um 1800.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Kirchsteige 3

Türgewände und Sonnenuhr

Profiliertes, geohrtes Stein-Türgewände mit hebräischer Inschrift im Keilstein, an der Traufseite des zweigeschossigen Wohnhauses. In Ecklage an der Südwand des Gebäudes eine Sonnenuhr mit der Jahreszahl 1781 - in diese Zeit ist offenbar auch das Türgewände zu datieren. Letzteres erinnert an die frühe Funktion des Gebäudes als Wohnhaus der Braunschbacher Rabbiner.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Kirchsteige 19

Ehemaliges Schulhaus

In Hanglage errichteter, zweieinhalbgeschossiger Bau mit gemauertem Keller- und Erdgeschoss. Giebel- und traufseitig erschlossen durch Hauseingänge mit Keilsteinen (bez. 1754) in den steinernen Türgewänden. Im Obergeschoss verputztes Fachwerk mit Halbwalmdach. Der Bau überliefert den für die Region seltenen Typus eines barocken, ländlichen Schulhauses. Als Schulhaus diente das Gebäude der Gemeinde bis 1956.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Kirchsteige 21

Evangelische Pfarrkirche St. Bonifatius

In erhöhter Hanglage unmittelbar außerhalb der Schlossanlage errichtete evangelische Pfarrkirche St. Bonifatius. Ehemalige romanische Chorturmkirche, im Turm Biforen mit romanischen Zwergsäulen. 1607 erweitert um einen zweiten Chor. Innenausstattung des 16.-18. Jahrhunderts.

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG



Marktplatz 2

Ehemalige Apotheke

Zweigeschossiger, giebelständiger Bau mit gemauertem Erdgeschoss, verputztem Fachwerkobergeschoss und Satteldach mit Krüppelwalm. Im Erdgeschoss ehemalige Verkaufsräume, giebelseitig erschlossen durch einen segmentbogigen Eingang mit profiliertem Türgewände und Keilsteinkartusche (bez. 1835), flankiert von einem vierpaßförmigen Dielenfenster. Das Gebäude stellt die ehemalige Apotheke Haid dar.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Marktplatz 3

Ehemalige Bäckerei Matthes

Eineinhalbgeschossiges, traufständiges, ehemaliges Wohnstallhaus mit Steinquader-Erdgeschoss, Fachwerkobergeschoss und Satteldach. Das Gebäude ist traufseitig durch den Eingang mit profiliertem, geohrtem Türgewände und ornamentaler Keilsteinkartusche (bez. 1804) erschlossen. Das ehemals zugehörige Eckgebäude wurde in den letzten Jahren durch einen Wohnhaus-Neubau ersetzt.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Mühlstraße 8

Ehemalige Braunsbacher Mühle und Mühlkanal

Stattlicher zweigeschossiger Fachwerkbau mit traufseitigem Anbau. Im gemauerten Erdgeschoss durch mehrere zum Teil aufwendig gerahmte und datierte Eingänge erschlossen. Das verputzte Fachwerkobergeschoss weist teilweise deutlich ausgeprägte Vorstöße auf, giebelseitig auf einer langen Knagge, darüber ein hohes Satteldach. Diese Merkmale legen eine Datierung des Gebäudes in das 16./17. Jahrhundert nahe. Die ehemalige Braunsbacher Mühle ist bereits im Bauernkrieg 1525 urkundlich bezeugt und spielte als ein Ausgangspunkt des Aufstandes eine überörtlich bedeutende Rolle. Bis 1731 ist sie herrschaftliche Bannmühle gewesen, dann ging sie in Privatbesitz über. Zur Sachgesamtheit gehört der Mühlkanal.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Orlacher Straße 1

Ehemaliges Kellerhaus des Müllers

Giebelseitig durch ein Rundbogentor mit Keilstein (bez. 1753) erschlossenes ehemaliges Kellerhaus in Hanglage (wohl im 19. Jahrhundert aufgestockt). Müllerzunftszeichen und die Initialen des Müllers Meier belegen die Zugehörigkeit des Kellerhauses zur Braunsbacher Mühle.



Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Orlacher Straße 19

Handwerkerhaus

Zweigeschossiges, traufseitig erschlossenes, verputztes Wohnhaus mit einer Werkstatt im Erdgeschoss. Mit kunstvoll gestaltetem Türgewände (bez. 1808), profiliertem Traufgesims und Satteldach.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Orlacher Straße 21

Handwerkerhaus

Zweigeschossiges, gestelztes Quereinhaus, bestehend aus dem langgestreckten, traufständigen Wohnteil und angebautem Stall- und Scheunenteil in gleicher Traufhöhe. Gekennzeichnet durch achsiale Fenster- und Türöffnungen, aufwendig gestaltetem Hauseingang (bez. 1865), sowie dekorativ wirkender Dachtraufe auf weit vorkragenden, eng gereihten Sparren.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Pfalzgasse 1

Ehemaliges Haus Schlachter

In Hanglage erbautes zweieinhalbgeschossiges ehemaliges Wohn- und Geschäftshaus mit gemauertem Erdgeschoss, verputztem Fachwerkobergeschoss und Satteldach. Gekennzeichnet durch die aufwendige Gestaltung des trauf- und giebelseitig erschlossenen Erdgeschosses. Mit rundbogigem, profiliert gerahmtem Kellereingang mit Keilstein (bez. 1791) und giebelseitigem Hauseingang mit profiliertem, geohrtem Türgewände und ornamentaler Keilsteinkartusche. Das Gebäude stellt das ehemalige Wohnhaus der jüdischen Familie Schlachter dar, die im Viehhandel tätig gewesen ist.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Pfalzgasse 2

Kellertürgewände

Im hohen, giebelseitig erschlossenen Kellergeschoss ist ein profiliertes, geohrtes Steingewände mit Keilstein (bez. 1769), sowie ein aufgedoppeltes Türblatt mit Fischgratmuster erhalten.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Pfalzgasse 3

Supraporte

Über dem Hauseingang eine kunstvolle Supraporten-Steintafel in zweiter Verwendung aus dem 18. Jahrhundert. Figürlich und floral ornamentiert in Anlehnung an die Fensterverdachung und Frontispize barocker Architektur um 1700.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Pfalzgasse 6

Wohn- und Geschäftshaus

Zweigeschossiges, giebelständiges ehemaliges Wohn- und Geschäftshaus mit dem frühen Laden im gemauerten Erdgeschoss. Mit teilweise freigelegtem Fachwerkobergeschoss und Satteldach. Zwei leichte, profilierte Vorstöße im Giebel lassen eine Datierung des Gebäudes in das 18. Jahrhundert zu.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Schlossstraße 6a

Evangelische Pfarrscheune

Giebelständiger Fachwerkbau mit hohem Satteldach, giebelseitig erschlossen u.a. durch ein segmentbogiges Tor. Erbaut im 18. Jahrhundert (wohl 1734) als evangelische Pfarrscheune unmittelbar neben dem (1931 neu erbauten) Pfarrhaus.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Schlossstraße (Flstnr. 17)

Gefallenendenkmal

Denkmal für die im 1. Weltkrieg gefallenen Ortsangehörigen (später durch Zusatztafel für die Gefallenen des 2. Weltkrieges erweitert). Bestehend aus einer zentralen, giebelbekrönten Namenstafel mit Eisernem Kreuz und Kriegsdaten im Giebel, flankiert von niedrigeren Blumenterrassen mit Kugelaufsätzen auf den Brüstungen und Steinbänken davor. Errichtet in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG



Schulstraße 13 (Sachgesamtheit mit Nr. 15)

Gemeindescheune (heute Kindergarten)

Stattlicher, giebelständiger Fachwerkbau mit einem mittigen, geschosshohen Tor. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um die ehemalige Untere Kelter (Gemeindekelter) und spätere Gemeindescheune. Erbaut im 18. Jahrhundert und Ende des 20. Jahrhunderts durchgreifend zu einem Kindergarten umgebaut.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Schulstraße 15 (Sachgesamtheit mit Nr. 13)

Alte Kelter

Der stattliche Steinbau mit Walmdach, straßenseitig durch ein hohes Tor erschlossen, stellt die ehemalige herrschaftliche Kelter dar. Noch im 19. Jahrhundert war sie mit 3 Bäumen ausgestattet und erinnert an den bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Braunsbach vorhandenen Weinbau.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Sachgesamtheit)



Denkmalrelevante Bereiche der Archäologie

Bereich zwischen Geislinger Straße 12 und 19

Abgegangenes Geislinger Tor

Braunsbach war nicht nur mit einem Etterzaun, dem wohl auch ein Graben vorgelagert war, umgeben, sondern besaß auch an den Ortsausgängen in Richtung Döttingen, Geislingen und Orlach drei feste Tortürme. Diese Türme stammen möglicherweise aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, als die Herren von Crailsheim die Ortsherrschaft angetreten und das Schloss erweitert hatten. Das Geislinger Tor wurde im Jahr 1861 abgebrochen.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Bereich Im Schloß 1-4, 9-15

(Flstnr. 17/1, 17/2, 19, 19/1, 19/2, 19/3, 22, 22/1, 22/2, 22/3, 22/4, 25/4)

Abgegangene Burg

Im Bereich des ehemaligen Schlosses sind archäologische Funde und Befunde aus der Zeit der mittelalterlichen Burg zu erwarten, deren Kern sich im Südflügel, dem „Seitenbau“, befand und die wohl an der Ostseite und an der Nordseite durch einen längst verfüllten Graben geschützt war. In diesen Graben konnte wohl auch der Bach geleitet werden, der in einem tiefen Einschnitt an der Südseite der Anlage vorbeifließt. Diese Burg wurde von den 1263 erstmals genannten Ortsadeligen erbaut und diente seit der Mitte des 14. Jahrhunderts mehreren Haller Stadtadelsfamilien als Sitz, ehe es von 1556 an durch den Ortsherrn Albrecht von Crailsheim zur Erweiterung des mittelalterlichen Steinhauses und 1570 zum Bau des Westflügels kam.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Bereich zwischen Orlacher Straße 10 und 19

Abgegangenes Orlacher Tor

Braunsbach war nicht nur mit einem Etterzaun, dem wohl auch ein Graben vorgelagert war, umgeben, sondern besaß auch an den Ortsausgängen in Richtung Döttingen, Geislingen und Orlach drei feste Tortürme. Diese Türme stammen möglicherweise aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, als die Herren von Crailsheim die Ortsherrschaft angetreten und das Schloss erweitert hatten.

Das Gebäude Orlacher Straße 12 repräsentierte vielleicht das ehemalige Torhaus, wurde aber Ende des 20. Jahrhunderts abgebrochen.

Das Orlacher Tor wurde um 1850 abgebrochen.

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Erhaltenswerte historische Gebäude, Frei- und Wasserflächen sowie Straßenräume

Döttinger Straße 4/1

Wohnhaus

Dreigeschossiges, giebelständiges Wohngebäude mit gemauertem Erdgeschoss und verputzten Fachwerkobergeschossen mit leichten Vorstößen und Satteldach. In unmittelbarer Nähe des ehemaligen Rabbinats wohl im 19. Jahrhundert über älterem Kern errichtet.



Geislinger Straße 12

Ehemaliges Gasthaus Engel

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau der ehemaligen Schildwirtschaft Engel mit straßenseitigen dreigeschossigem Vorbau.

Um 1900 umgebaut und erweitert (im Kern wohl 18. Jahrhundert).



Geislinger Straße 23

Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit gemauertem Erdgeschoss und verputztem Fachwerkobergeschoss.

Im Türsturz bez. 1869.



Geislinger Straße 29

Wohnhaus

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohngebäude mit gemauertem Erdgeschoss und verputztem Fachwerkobergeschoss.

Im Türsturz bez. 1837.



Geislinger Straße 33

Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit gemauertem Erdgeschoss und verputztem Fachwerkobergeschoss.
Im Türsturz bez. 1833.



Geislinger Straße 37

Wohngebäude mit Ökonomieteil

Zweigeschossiges, traufständiges Gebäude mit gemauertem Erdgeschoss, außenliegendem Treppenaufgang und verputztem Fachwerkobergeschoss.
Im Türsturz bez. 1882.

Südlich in gleicher Traufhöhe sich anschließender Ökonomieteil mit massivem Unterbau und Fachwerkoberbau.



Hafenmarkt 1

Ehemaliges Gasthaus Krone

Stattliches, zweieinhalbgeschossiges, giebelständiges Gebäude mit massiver Keller- und Erdgeschosszone und verputztem Fachwerkobergeschoss. Das hohe Giebeldreieck zeichnet sich durch einen leichten Vorstoß ab.

18. Jahrhundert mit älterem Kern.



Im Schloss (südlicher Bachverlauf und Fußweg)

Schlossbach mit Fußweg

Südlich außerhalb der Schlossmauer befindlicher Schlossbach (auch Etterbach oder Waldbach genannt) mit parallel dazu verlaufendem Fußweg, welche auf den ehemaligen Schloss- und Ettergraben als Teil der einstigen Ortsbefestigung hinweisen. Der Schlossbach wurde wohl schon bei der Burg des 13. Jahrhunderts als Wassergraben genutzt. Die Ortsbefestigung dürfte schließlich im 16. Jahrhundert entstanden sein.



Inselstraße und Mühlstraße

Beide Straßen verlaufen südwestlich des Ortskernes und erschließen den Mühlenbereich mit Mühlkanal und die zwischen Kocher und Mühlkanal entstandene Insel. Die Straßen weisen noch in weiten Teilen ihren ursprünglichen Verlauf auf.



Inselstraße 22

Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Fachwerkgebäude in einer kleinen Seitengasse auf der Kocherinsel.

Im Kern 18. Jahrhundert.



Kirchsteige (mit abgehenden Fußwegen)

Vom Marktplatz kommend in östliche Richtung verlaufende, stetig ansteigende Straße, welche an ihrem östlichen Ende nach Süden in Richtung des Pfarrhauses abknickt. Von der Kirchsteige gehen zwei historische Fußwege ab. Zum einen in Richtung ehemaliges Schulhaus und Kirche und zum anderen in Richtung Hafenmarkt und ehemaliges Gasthaus Krone. Die Straße mit den abgehenden Fußwegen weisen noch weitgehenden ihren ursprünglichen Verlauf und die historischen Gebäudefluchten auf.



Kirchsteige 5

Ehemaliges Doppelwohnhaus

Zweigeschossiges, in Hanglage stehendes ehemaliges Doppelwohnhaus mit tiefergelegtem traufständigem und höhergelegtem, giebelständigem Gebäudeteil. Massive Erdgeschosszonen und verputzte Fachwerkobergeschosse. Im Kern 18. Jahrhundert mit Umbauten im 19. Jahrhundert.



Kirchsteige 11a

Scheune

Hohe, giebelständige Fachwerkscheune mit gemauerter Sockelzone. Die Scheune stößt aus den übrigen Gebäudefluchten hervor und bildet dadurch ein prägendes Element für das Straßenbild der Kirchsteige. Die Scheune ist Teil einer größeren Hofanlage und geht auf das 18. Jahrhundert zurück.



Kirchsteige 13

Wohnhaus

Zweigeschossiges, giebelständiges Wohngebäude mit gemauertem Erdgeschoss und verputztem Fachwerkobergeschoss. Das Gebäude bildet den Wohnteil einer Hofanlage am Ende der Kirchsteige.

18. Jahrhundert mit späteren Umbauten.



Kirchsteige (Flstnr. 18)

Reste des ehemaligen Kirchhofes

Westlich der evangelischen Kirche gelegene Reste des ehemaligen Kirchhofes mit Kirchhofummauerung. Möglicherweise der erste Friedhof Braunsbachs bevor 1607 der neue Friedhof außerhalb der Ortsbefestigung angelegt wurde.



Kocherwehr

Stauwehr für den Mühlkanal

In der Mitte des Kochers verlaufendes steinernes Stauwehr zur Lenkung des Wassers in den Mühlkanal. Ein Stauwehr gab es wohl schon im 16. Jahrhundert als auch bereits die Braunsbacher Mühle erwähnt wurde.



Mühlstraße 1

Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Wohngebäude mit massiver Erdgeschosszone, verputztem Fachwerkobergeschoss und Zwerchhaus.

19. Jahrhundert mit älterem Kern.



Mühlstraße 6

Wasserkraftwerk

Langgestrecktes, zweigeschossiges, massives Kraftwerksgebäude über dem Mühlkanal errichtet, mit an beiden Enden vorgelagerten Kopfbauten. 1909 wurde das Elektrizitätswerk Braunsbach gegründet, zunächst im alten Mühlengebäude. In den 1920er Jahren erfolgte der Neubau des Wasserkraftwerkes.



Orlacher Bach

Bachlauf mit Uferbefestigung

Von dem nordöstlich gelegenen Ort Orlach kommend, verläuft der historische Bachlauf mittig durch Braunsbach und mündet hier schließlich in den Kocher. Innerhalb des Ortes sind die historische Uferbefestigung aus Natursteinquadern, Treppenzugänge sowie die Bach-Brücke über den Mühlkanal noch weitgehend erhalten.



Orlacher Straße 5

Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Wohngebäude in, von der Straße zurückgesetzter Lage, mit massiver Erdgeschosszone und verputztem Fachwerkobergeschoss.

19. Jahrhundert.



Orlacher Straße 16

Wohnhaus mit Ökonomieteil

Zweigeschossiges, traufständiges, massives Wohngebäude in Sichtmauerwerk mit großem, verputztem Zwerchhaus. Daran anschließende, zurück versetzte, traufständige Scheune mit massiv erbautem Unterbau und Fachwerkgiebel.

19. Jahrhundert.



Pfalzgasse

Annähernd in nord-südlicher Richtung, parallel zur Geislinger Straße verlaufende, schmale Gasse am Hang des Schlossberges. Die historische Straßenflucht mit ihren Raumkanten ist hier noch weitgehend original erhalten.



Pfalzgasse 4

Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges, auf schmaler Parzelle errichtetes Wohngebäude mit massiver Erdgeschosszone und verputztem Fachwerkobergeschoss.

18. Jahrhundert mit älterem Kern.



Raingasse

In nord-südlicher Richtung, parallel zur Geislinger Straße verlaufende, schmale Gasse, welche außerhalb der einstigen Ortsbefestigung eine frühe Ortserweiterungsstraße darstellt. Im südlichen Abschnitt (ab Hausnr. 11) erfuhr die Gasse jedoch eine später erfolgte Aufweitung.



Raingasse 5

Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges, verputztes Wohngebäude mit massiver Erdgeschosszone. Im Erdgeschoss mit ehemaligem Stallbereich.

19. Jahrhundert mit älterem Kern.



Raingasse 9

Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Wohngebäude mit massiver Erdgeschosszone und Fachwerkobergeschoss. Im Erdgeschoss mit ehemaligem Stallbereich und profiliertem Türgewände.

18./19. Jahrhundert.



Schlossstraße

In west-östlicher Richtung verlaufende, stetig zum Schloss hin ansteigende Straße. Die Schlossstraße bildet die Hauptachse zum Baukomplex von Schloss und Kirche und ist in ihrer Straßenflucht noch weitgehend erhalten. Südlich, parallel zur Straße verlief einst die Ortsbefestigung mit Wall und Grabenbereich.



Schlossstraße 6

Evangelisches Pfarrhaus

Zweigeschossiges, giebelständiges, das Straßenbild beherrschendes evangelisches Pfarrhaus in Hanglage.

Der stattliche Massivbau wurde in den 1930er Jahren an Stelle des alten Pfarrhauses erbaut.



Schulstraße 7

Wohnhaus mit Ökonomieteil

Zweigeschossiges, giebelständiges Gebäude mit massivem Erdgeschoss und verputztem (bzw. verkleidetem) Fachwerkobergeschoss. Westlich in gleicher Traufhöhe anschließender Ökonomieteil mit gemauertem Unterbau und Fachwerkoberbau.

Im Kern 16./17. Jahrhundert mit Umbauten im 18./19. Jahrhundert.



Quellennachweis

Beschreibung des Oberamtes Künzelsau
hrsg. Königlich statistisch-topographisches Bureau
Stuttgart, 1883

Quirbach, E. und Schulz, H.
Spurensuche in Braunsbach
Braunsbach, 2003

Abbildungsnachweis

Seite 1 - Ausschnitt TK 1:25000
aus: TOP25 - Baden-Württemberg
Software des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg

Seite 2 - Ortsansicht von Westen
Regierungspräsidium Stuttgart - Landesamt für Denkmalpflege

Seite 3 - Ortsplan von Braunsbach aus dem Ende des 18. Jahrhunderts
Quirbach/Schulz
Spurensuche in Braunsbach, S. 173 (dort: Diözesanarchiv Rottenburg)

Seite 4 - Rektifizierter Primärkatasterplan
Regierungspräsidium Stuttgart - Landesamt für Denkmalpflege

Seite 4 - Satellitenaufnahme um 2002
Internet: www.Google.Maps.de

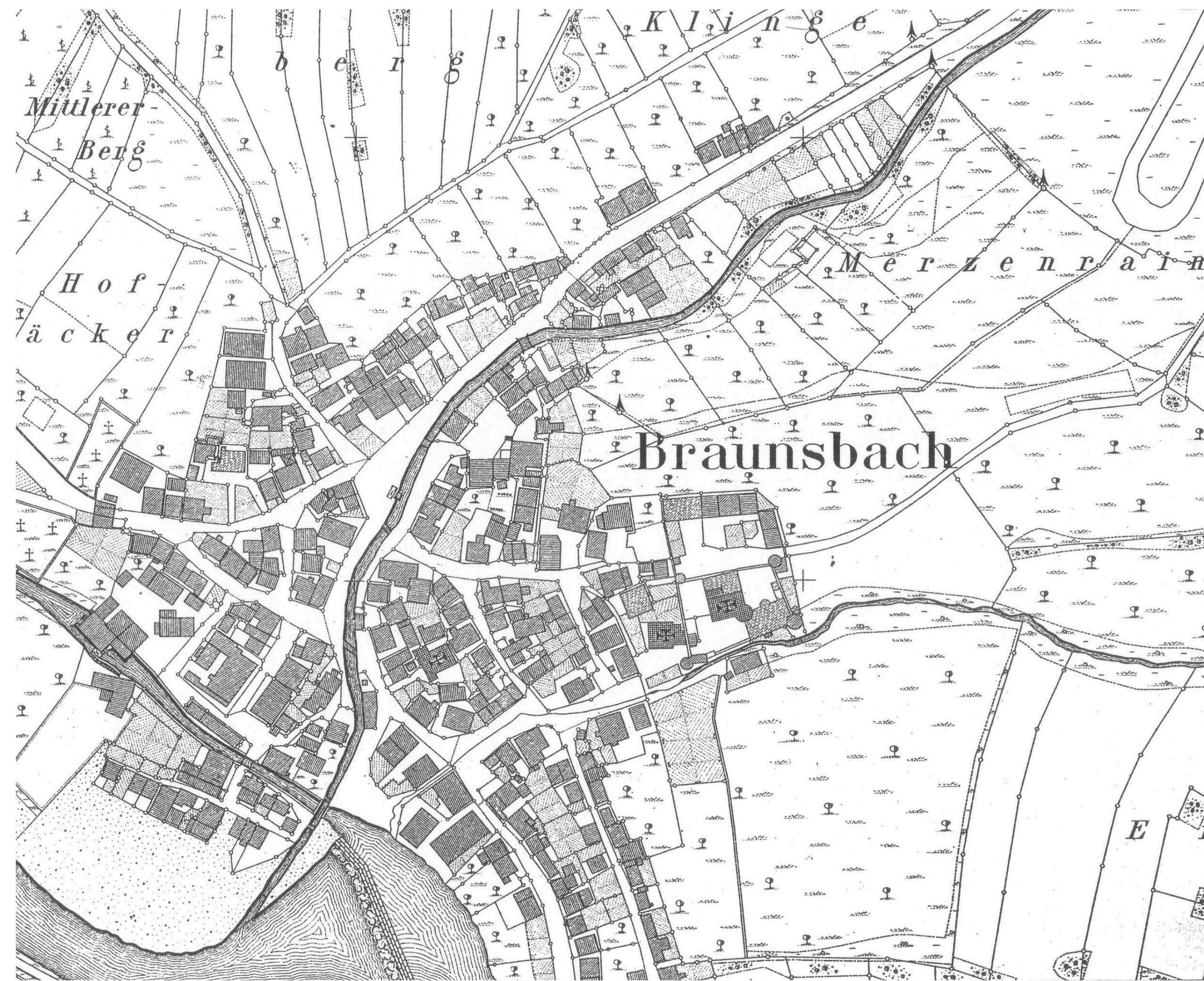
Seite 5/6 - Historische Aufnahmen
Regierungspräsidium Stuttgart - Landesamt für Denkmalpflege

alle übrigen Abbildungen stammen vom Verfasser im August 2006

im August 2006

Büro für Bauforschung und Denkmalschutz
Markus Numberger
Rosmarinweg 28
73733 Esslingen am Neckar

bbd.numberger@gmx.de



Historische Ortsanalyse

Denkmalpflegerischer Werteplan

Braunsbach/Lkr. SHA

-  Kulturdenkmal gem. §§ 2, 12, 28 DSchG (Gebäude)
-  Kulturdenkmal gem. §§ 2, 12, 28 DSchG (Archäologie)
-  Erhaltenswertes historisches Gebäude
-  Erhaltenswerte historische Grünfläche/Gartenfläche
-  Erhaltenswerte historische Wasserfläche
-  Erhaltenswerter historischer Straßenraum
-  Erhaltenswerter historischer Fußweg
-  Historisch überlieferter Ortsrand

 Ortsbegehung:
08/2006 (Numberger)
Kartierung:
08/2006 (Numberger)

